

## Vom Betriebswirt (VWA) zum MBA

Die Nachfrage von Akademikern nach einem Studium zum Master of Business Administration (MBA) hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Dahinter steht einerseits der Wunsch, sich nach einigen Praxisjahren in der Wirtschaft theoretisch auf den neuesten Stand zu bringen und gleichzeitig internationale Erfahrungen zu sammeln. Andererseits erhoffen sich die Studenten eine deutliche Verbesserung der Chancen im derzeit hart umkämpften Berufsleben.

Beide Gründe waren für mich ausschlaggebend, sich bei der Aston University im britischen Birmingham für einen Studienplatz zu bewerben. Mein Arbeitgeber, ein Münchner High-Tech-Unternehmen, musste 2002 Insolvenz anmelden. Für mich war dies die passende Gelegenheit, da ich schon länger mit dem Gedanken gespielt hatte, einen MBA-Studiengang zu belegen. Nach Abschluss meines Studiums an der VWA Essen zum Betriebswirt (VWA) hatte ich mich zunächst selbstständig gemacht und anschließend in zwei mittelständischen Unternehmen als Assistent der Geschäftsleitung und Projektleiter gearbeitet. Während dieser Zeit absolvierte ich außerdem bei der VWA Stuttgart eine einjährige berufsbegleitende Weiterbildung zum Management Consultant (VWA).

Durch den Bundesverband VWA erfuhr ich von der Kooperation mit der britischen Universität. Über den Bewerbungsprozess bei Business Schools hatte ich natürlich schon einiges gelesen, doch Umfang und Dauer waren dann doch erstaunlich hoch. Neben dem Ausfüllen eines umfangreichen Fragebogens und der Erstellung von Essays über die Motivation der Bewerbung waren auch zwei Empfehlungsschreiben und die Zustimmung des Bundesverbandes VWA einzuholen. Der schwierigste Teil aber war die erforderliche Durchführung der beiden Eignungstests im niederländischen Arnheim. Beim TOEFL wird der Kenntnisstand der englischen Sprache ermittelt. Mit Hilfe eines Computers muss der Kandidat Gesprächen folgen und Geschriebenes verarbeiten. Auch die Erstellung eines kurzen Textes wird dabei verlangt. Durch meine internationale Berufserfahrung stellte der Test jedoch kein Problem dar. Komplizierter wurde es dann beim GMAT, einer umfangreichen Überprüfung der mathematischen, analytischen und sprachlichen Fähigkeiten. Die Aufgaben sind natürlich ebenfalls komplett in englischer Sprache vorgegeben und betreffen darüber hinaus viele Gebiete, mit denen ich mich seit meinem Abitur nicht mehr beschäftigt hatte. Nur durch die intensive mehrmonatige Vorbereitung mit Hilfe von amerikanischer Fachliteratur über den Test hatte ich hier die Chance auf ein gutes Abschneiden.



**Marcus Breddick**  
MBA-Absolvent der  
Aston Business School

**Zu den Pflichtkursen gehören beispielsweise Marketing, Operations Management, Strategic Management und Organisational Behaviour. Viele der zu wählenden Kurse bieten einen starken Praxisbezug, wie E-Business, Entrepreneurship oder Doing Strategy. Neben den Dozenten kommen oft auch Frauen und Männer aus der Wirtschaft zu Wort, die die Unterschiede zwischen Theorie und Praxis unverblümt aufzeigen.**

Als nach mehreren Wochen endlich die Antwort der Universität eintraf, war die Freude über das Angebot für einen Studienplatz umso größer. Die Annahme resultierte dann aus der Überweisung der Studiengebühren von damals 15 250 Pfund, umgerechnet immerhin etwa 23 000 EUR. Zusätzlich waren dann pro Trimester noch 800 Pfund für die Unterkunft auf dem Campus zu zahlen. Ich wohnte in einer Gemeinschaftsunterkunft mit dem ganz eigenen britischen Charakter. Dadurch kommen sich die Studenten schnell näher. Zwar werden auch Gebäude mit modernen Standards angeboten, jedoch kostet dieser Luxus auch mehrere hundert Pfund extra. Vom Ausweichen in eine der angebotenen Privatunterkünfte rate ich ab. Bei mindestens gleich hohen Preisen wie an der Universität hat man nicht den Vorteil, das Studentenleben auf einem Campus mitten in der Stadt kennen zu lernen. Dabei muss natürlich auch berücksichtigt werden, dass viele Studenten aus anderen Kulturen, insbesondere Asien, auch ein ganz anderes Leben führen. Zudem wird das Feiern von Partys gerade bei den jungen Studenten groß geschrieben. Bei den älteren Kollegen stößt dies nicht immer auf Zustimmung.

Das akademische Jahr in Großbritannien ist in Trimester unterteilt, die nach jeweils zweieinhalb Monaten durch vierwöchige Pausen unterbrochen sind. Pro Term ist jeder Student in vier Fächer eingeschrieben, von denen manche zum Pflichtprogramm für die zukünftigen Master gehören, andere aus einer Liste frei gewählt werden können.

Gerade diese Einbeziehung der Unternehmen kommt bei den Studenten sehr gut an. Für die MBA-Studenten werden darüber hinaus Besuche in Firmen der Umgebung von Birmingham, etwa Jaguar und Cadbury, angeboten.

Zu der praxisnahen Ausbildung gehört auch die aktive Einbeziehung der Studenten in die Kurse. Da eine der Voraussetzungen für die Teilnahme an einer MBA-Ausbildung eine vorausgegangene mehrjährige Berufstätigkeit ist, sind die Studenten aufgefördert, ihre Erfahrungen in den vielen so genannten Syndicate Groups einzubringen. In diesen willkürlich ausgewählten Gruppen werden die Teilnehmer im Rahmen der berühmten Case Studies damit beauftragt, Probleme in dokumentierten Fallstudien zu erkennen und gemeinsam Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Anfangs fällt nicht jedem das erforderliche Teamwork leicht und neben charakterlichen Unterschieden müssen auch hier kulturelle Eigenarten berücksichtigt werden. Chinesische Studenten sind in Diskussionen beispielsweise viel zurückhaltender und lassen sich in einer meist von Europäern dominierten Diskussion schnell auf für sie unbefriedigende Kompromisse ein. Im Laufe der Zeit führt dies natürlich zu Problemen. Die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit werden

anschließend von den Gruppen im Auditorium präsentiert und Lösungen von den Kommilitonen kritisch hinterfragt. Neben den in jedem Fach zu bestehenden Klausuren tragen Vorträge – oft durch PowerPoint-Folien unterstützt – am Ende des Terms in vielen Fällen zur Notenfindung bei.

Den Abschluss des MBA-Studiums bildet die Erstellung einer frei wählbaren Projektarbeit. Ein solches Projekt sollte in der Regel als Beratungsauftrag für ein Unternehmen erfolgen. Aufgrund der gegenwärtigen wirtschaftlichen Probleme müssen viele Studenten aber auf eine rein theoretische Arbeit ausweichen. Ich selbst hatte das Glück, für ein großes Unternehmen eine globale Marketingstrategie für ein neues Produkt zu entwickeln.

Ob sich der finanzielle und zeitliche Aufwand gelohnt hat, wird erst die Zukunft zeigen. Die Wünsche vieler Studenten, gleich im Anschluss an das Studium einen gut bezahlten Arbeitsplatz zu finden, erfüllen sich nicht immer. Besonders schwierig ist die Situation für die Kommilitonen aus Übersee, von denen viele in Europa bleiben wollen. Aber auch von den lokalen Studenten sind viele noch auf der Suche nach einer geeigneten Tätigkeit. Trotz allem bleiben die vielen positiven Eindrücke dieses MBA-Jahres unvergessen.

In vielen Bereichen, gerade auch abseits des rein fachlichen Teils, habe ich viele Erfahrungen machen können, die mir während eines Studiums in Deutschland versagt geblieben wären.